

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft

**Band:** 121 (2007)

**Heft:** 1

**Artikel:** "... die anderen hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg" (Matth. 21,8) mit der Schnitthappe/Heep in Zillis, um 1130/40

**Autor:** Azzola, Friedrich Karl

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-746969>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.06.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«...die anderen hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg» (Matth. 21,8) mit der Schnitthappe/Heep in Zillis, um 1130/40

FRIEDRICH KARL AZZOLA



Abb. 1. Aus dem Zyklus der Bilder zum Einzug Jesu in Jerusalem unter den romanischen Deckenbildern in der Kirche von Zillis in der Schweiz, um 1130/1140. Ein Mann ist mit einer Schnitthappe/Heep auf einen Baum gestiegen; er hat Äste abgeschlagen, die unter dem Baum auf dem Boden liegen. Reproduktion<sup>1</sup>

In der romanischen Holzdecke der Kirche von Zillis in der Schweiz, um 1130/1140, zeigt eines der Felder aus dem Zyklus zum Einzug Jesu in Jerusalem einen Mann, der auf einen die Straße säumenden Baum geklettert war (Abbildung 1)<sup>1</sup>. Mit seiner linken Hand umfaßt er einen starken Ast, um sich Halt zu verschaffen. In seiner rechten Hand hält er eine Schnitthappe/Heep, mit der er bereits einige Äste abgeschlagen hat; sie liegen unter dem Baum auf dem Boden. Nach den mir vorliegenden Hinweisen nannte man das Werkzeug in Franken Schnitthappe, im Odenwald sowie im westlich anschließenden Teil der

Oberrheinischen Tiefebene, dem Ried, Heep.

Die Abbildung 1 aus dem 12. Jahrhundert zeigt mit der Schnitthappe/der Heep ein Werkzeug, das unseren Grosseltern noch im beginnenden 20. Jahrhundert vertraut war: Mit einer Schnitthappe/einer Heep hatten einst sowohl Männer als auch Frauen in jungen Beständen von Staats- und Privatforsten Bäume von unten her entastet. Dazu waren die Werkzeuge häufig mit langen Stielen ausgestattet. Insbesondere Frauen warben auf diese

<sup>1</sup>Hans Wallhof: Licht aus Zillis. Olten (Schweiz) 1980, darin die Abbildung 3.



Weise Reisigein, womit sie meist samstags die Dorfbacköfen aufheizten. Entastet wurden vorzugsweise Nadelhölzer, also Fichten, Tannen und Kiefern, aber auch Eichen. Zugleich lieferten die jungen, entasteten Bäume nach Jahrzehnten wertvolle astreine Bretter für den anspruchsvollen Möbelbau. Insofern war das Entasten durch das Einwerben von Reisig auch für die Forstwirtschaft von Interesse und die Schnitthappe/Heep bis vor einigen Jahrzehnten ein allseits bekanntes und weit verbreitetes Werkzeug, das in den Jahren des grossen Mangels während des Krieges und insbesondere in den Nachkriegsjahren gern

nochmals hervorgeholt wurde, um sich Reisig als billiges und begehrtes Brennmaterial zu beschaffen.

Den Korbmachern diente die Schnitthappe/Heep zum Hauen der aus den Kopfweiden treibenden langen Ruten. Das hochmittelalterliche Deckenbild aus Zillis in der Schweiz aus der Zeit um 1130/1140 ist der älteste, bisher bekannt gewordene ikonographische Beleg zur Schnitthappe/Heep; das Werkzeug ist im Deckenbild von Zillis bereits voll ausentwickelt. Demnach setzte die Geschichte der Schnitthappe/der Heep lange vor dem 12. Jahrhundert ein.



Abb 2. Berchtold, ein Gärtner, der 22. Bruder im Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg, um 1425. In seinem Gürtel steckt eine Schnitthappe/Heep insbesondere zum Auslichten bzw. Beseitigen von Buschwerk. Foto: Stadtbibliothek Nürnberg

<sup>2</sup>Wilhelm Treue, Karlheinz Goldmann, Rudolf Kellermann, Friedrich Klemm, Karin Schneider, Wolfgang von Stromer, Adolf Wiessner und Heinz Ziernbauer: Das Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg. Deutsche Handwerkerbildnisse des 15. und 16. Jahrhun-

derts, München 1965, im Textband S. 111 und im Bildband die Abbildung auf der S. 19. Im Original ist das Bild auf Blatt 8v zu finden. Die in der Publikation benutzte Bezeichnung «Baummesser» für die Schnitthappe/Heep scheint mir eine Erfindung der Autoren aus Verlegenheit zu sein.

Auch in Nürnberg ist ein ikonographischer Beleg zur Schnitthappe/Heep aus der Zeit um 1425, also runde 300 Jahre nach Zillis, überliefert. Abbildung 2 zeigt Berchtold, den 22. Bruder im Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung<sup>2</sup>. Nach den Angaben in der Inschrift war Berchtold ein Gärtner. In seinem Gürtel steckt eine Schnitthappe/Heep (Abbildung 3), womit er bei der Arbeit insbesondere

in verwilderten Gärten Buschwerk beseitigen, zumindest auslichten konnte. Demnach diente Berchtolds Schnitthappe/Heep neben dem Entasten von Bäumen noch anderen Tätigkeiten, denn seine Schnitthappe/Heep ist gleich dem Deckenbild in Zillis lediglich mit einem kurzen Heft ausgestattet. Insofern war die Schnitthappe/Heep ein vielfältig einsetzbares und auch von Frauen handhabbares Werkzeug.



Abb. 3. Berchtolds Nürnberger Schnitthappe als Teilvergrößerung der Abbildung 2.  
Foto: Stadtbibliothek Nürnberg

Abbildung 4 zeigt die beiden Seiten einer Schnitthappe aus Privatbesitz, die im Heimatmuseum der Gemeinde Trebur im Kreis Gross-Gerau eine Ausstellung zu Werkzeugen längst vergangener Holzhandwerke der Gemeinde bereicherte. Diese Schnitthappe wurde im Jahr 1939 von einer Zeugschmiede namens ELWELL geschmiedet<sup>3</sup>. Sie ist voll funktionsfähig, denn sie besitzt noch ihr

Heft gleich den beiden ikonographischen Belegen (Abbildungen 1 und 2). Da beim Entasten von Bäumen mit einer Schnitthappe insbesondere der Bereich der Krümme (Abbildung 4 oben) beansprucht wird, ist dieser Bereich des Blattes sehr viel stärker als der größere, gerade untere Teil. Dadurch wirkt die Schneide beim Entasten wie ein Keil gleich einem Beil, das zum Spal-





Abb. 4. Die beiden Seiten einer Schnitthappe/Heep mit einem Heft aus Treburer Privatbesitz. Die Schnitthappe ist mit Heft 40,8 cm, ihr Blatt 26,6 cm lang. Ihr Heft besteht aus Eichenholz. Gefertigt wurde diese Schnitthappe von einer Werkzeugschmiede namens ELWELL im Jahr 1939. Die Schmiedemarke darf man als eine Art Pfeilspitze bezeichnen. Foto: Armin Weber

ten von Holz nur geeignet ist, sofern es über einen Querschnitt in der Art eines Keiles verfügt. Mit solchen Schnitthappen hatten einst Treburer Männer und Frauen in den grossen gemeindeeigenen Wäldern Reisig eingeworben, also Äste von den Bäumen abgeschlagen gleich dem Mann im fast 900 Jahre alten Deckenbild aus der Kirche von Zillis, der sie

vor dem in Jerusalem einziehenden Jesus von Nazareth auf der Strasse ausstreuen wollte. Bemerkenswert ist, wie weitgehend die drei hier vorgestellten Schnitthappen aus Zillis, um 1130/40, Nürnberg, um 1425, und Trebur, 1939, trotz der Zeitspanne von ziemlich genau 800 Jahren übereinstimmen.

*Anschrift des Autors:* Prof Dr. Friedrich Karl Azzola  
Fichtenstrasse 2  
D-65468 Trebur

---

<sup>3</sup>Der Standort der Schmiede ELWELL ist mir leider unbekannt. Für Hinweise auf den Standort wäre ich immer dankbar.